

# [WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Rezension

**Brzić, Katharina. 2022. *Der Klang der Ungleichheit: Biografie, Bildung und Zusammenhalt in der vielsprachigen Gesellschaft*. Münster: Waxmann.**

*Besprochen von: Christine Czinglar*

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 94 (2023): I–VI

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2023

**Eigentümer und Verleger:**

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft  
Sensengasse 3a  
1090 Wien  
Österreich

**Herausgeberschaft:**

Jonas Hassemer, Florian Grosser & Carina Lozo (Angewandte Sprachwissenschaft)

**Erweiterte Redaktion:**

Markus Pöchtrager (Allgemeine Sprachwissenschaft)  
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

**Kontakt:** [wlg@univie.ac.at](mailto:wlg@univie.ac.at)

**Homepage:** <http://www.wlg.univie.ac.at>

**ISSN:** 2224-1876

**NBN:** BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.  
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0  
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

## Rezension

Brizić, Katharina. 2022. *Der Klang der Ungleichheit: Biografie, Bildung und Zusammenhalt in der vielsprachigen Gesellschaft*. Münster: Waxmann. 314 Seiten, broschiert, 39,90 €. ISBN 978-3-8309-4594-9 314. Open Access: <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download.&buchnr=4594>

*Besprochen von: Christine Czinglar\**

---

Wiener Linguistische Gazette (WLG)  
Institut für Sprachwissenschaft  
Universität Wien  
Ausgabe 94 (2023): I–VI

Mit ihrem neuen Buch legt Katharina Brizić eine für die Mehrsprachigkeitsforschung, die Soziolinguistik, die empirische Bildungsforschung sowie für das Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache bedeutende und methodisch innovative Studie zum Bildungserfolg im Kontext von Migration vor. Man merkt sofort, dass es für die Autorin hier um etwas geht: Sie positioniert sich selbst als Tochter von Einwander:innen aus dem ehemaligen Jugoslawien und möchte eine Sozialwissenschaft betreiben, die gleichzeitig autobiographisch, verwundbar, performativ und kritisch ist (S. 53). Mutig entwirft sie eine eigene Terminologie und findet sprechende Metaphern, um sich dem komplexen Zusammenspiel

---

\* Christine Czinglar, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena, Deutschland, [christine.czinglar@uni-jena.de](mailto:christine.czinglar@uni-jena.de).

der Verhältnisse im Herkunftsland, von Flucht bzw. Migration und der Benachteiligung im deutschsprachigen Bildungssystem zu nähern.

In Kapitel 1 werden zentrale Begriffe und die Methoden dieser ab 2010 in Wien durchgeführten Studie vorgestellt, an der 160 zehnjährige Kinder, ihre Eltern und 40 Lehrkräfte in 17 Grundschulen beteiligt sind. Die Kinder sind fast alle in Österreich geboren, ihre Eltern oder Großeltern dagegen meist im Raum des ehemaligen Jugoslawiens oder in der Türkei. Damit sind die beiden größten Herkunftsregionen an Wiener Grundschulen zum damaligen Zeitpunkt erfasst (rund 23% und 17% nach Brizić & Hufnagl 2011: 66, 79). Die Kinder stehen am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe, an einem für das österreichische (und deutsche) Schulsystem neuralgischen Punkt. Kinder, Familien und Lehrkräfte aus unterschiedlichen sprachlichen und sozialen Konstellationen teilen sich hier zum letzten Mal einen sozialen Raum, den Brizić als Diskursraum des gesellschaftlichen Zusammenhalts bezeichnet.

In Kapitel 2, dem ethnographischen Herzstück des Buches, wird aus mehrsprachigen narrativ-biographischen Interviews die sprachliche und soziale Identität der Eltern herausgearbeitet und einem Profil elterlicher *Voice* zugeordnet. *Voice* ist dabei operationalisiert als »jene inhaltlich-sprachliche Gestalt des Erzählens, mit der die Befragten ihre Biographie im Gespräch rekonstruierten und reflektierten« (S. 33). Ausgehend von der Frage »Was ist für Sie Muttersprache?« schildern 158 Mütter und 142 Väter in zehn Sprachen ihre individuellen sprachlichen und sozialen Erfahrungen im Herkunftsland und in Österreich. Sequenzanalytisch arbeitet Brizić aus GAT-2-Basistranskripten mit deutschen Glossen und Übersetzungen sehr gut nachvollziehbar vier Profile elterlicher *Voice* (*Widerstand*, *Gipfelsturm*, *Zwischenhalt* und *Brücke*) heraus, die sich darin unterscheiden, wie die Eltern sich und ihre Sprachen im Sozialraum Schule bzw. Bildung positionieren. Für diesen Sozialraum, in dem es immer auch um Macht geht, wählt Brizić die Metapher der *Galaxie*, dargestellt als spiralförmige Milchstraße.

Die vier Profile elterlicher *Voice* werden im Buch anhand von vier ausführlichen Fallstudien vorgestellt, die eindrücklich zeigen, dass auf den ersten Blick ähnliche Ausgangspunkte (geboren in der Osttürkei,

aufgewachsen mit der Minderheitensprache Kurdisch) zu völlig unterschiedlichen *Voices* führen können. Für das Profil *Widerstand* steht die Geschichte von Frau W., deren Dorf von der türkischen Regierung zerstört wurde und die sich mit »unsere[m] Kurdisch« (S. 84) in Abkehr zum sprachlichen Zentrum in der Türkei verortet. Im Gegensatz dazu positioniert sich Frau G., die wie Frau W. nie zur Schule gegangen ist, sprachlich ganz nah an diesem Zentrum. Das entsprechend auf Türkisch geführte Interview steht für die *Voice Gipfelsturm*, die das Kurdische für den Bildungserfolg hinter sich lässt. Herr Z. hat trotz großer Armut das Abitur geschafft, der erhoffte Zugang zu höherer Bildung blieb ihm jedoch in der Türkei wie auch in Österreich verwehrt. Kurdisch-Kurmançî wird von ihm weder als Zentrum gesetzt noch zurückgelassen, für das Interview wählt er seine Bildungssprache Türkisch, die in seiner Sprachbiographie als solider *Zwischenhalt* fungiert. Für das Profil der *Brücke* steht Frau B., die anders als viele Interviewpartner:innen, die eine (verfolgte) Minderheitensprache sprechen Kurdisch-Zazakî bereits zu Beginn des Interviews offen als ihre Muttersprache benennt. Die *Brücke* ist das »Profil der versöhnlichen Töne« (S. 177), in dem es eine tragfähige Verbindung zwischen der Sprache der Mutter und der Bildungssprache der Kinder, dem Deutschen, gibt.

Am Ende von Kapitel 2 und in Kapitel 4 werden die durch die qualitative Biographieforschung ermittelten Profile der elterlichen *Voice* quantitativ näher untersucht, ein methodisch herausfordernder, aber notwendiger Schritt, wenn man Zusammenhänge herstellen möchte. Begründet durch die im Vergleich zu Studien der empirischen Bildungsforschung kleine Stichprobengröße von 159 Kindern entscheidet sich Brizić dazu, auf multivariate Analysen zu verzichten (S. 38). Die Vorsicht einer hauptsächlich qualitativ arbeitenden Wissenschaftlerin gegenüber komplexeren statistischen Verfahren ist mir vertraut, dennoch wird die Auswertung durch die vielen Korrelationstabellen sperrig zu lesen und stellenweise unbefriedigend. Eine statistische Reanalyse dieser unglaublichen Datenfülle wäre, auch mit Blick auf die Mehrdimensionalität des Untersuchungsgegenstands, wünschenswert.

Das Hauptergebnis der Studie ist jedoch, dass die *Voices* der Eltern einen Einfluss auf die Deutschnote der Kinder zu haben scheinen. In den

Stimmen der Eltern kondensiert sich der aus den jeweiligen Machtverhältnissen in den Herkunftsländern resultierende biographische Anspruch, »der Druck der Verhältnisse« (S. 288). Dieser Druck übersetzt sich auf das Verhalten des Kindes in der Schule und fließt gefiltert durch die Wahrnehmung der Lehrkräfte in die Beurteilung ein. Da Brizić auch für ihr Sample zeigen kann, dass die Deutschnote über die weiterführende Schule der Kinder bestimmt (S. 244), ist das *Hearing* der Lehrkräfte, operationalisiert als die institutionelle Wahrnehmung und Beurteilung der Schüler:innen (S. 41), der zweite zentrale Begriff der Studie. Inwieweit der Einfluss der elterlichen *Voice* auf die Benotung und damit den Bildungserfolg der Kinder über den offensichtlich kovariierenden Faktor des sozioökonomischen Status (v.a. Bildung der Mutter) mediiert wird (S. 267) oder einen eigenständigen signifikanten Beitrag leistet, müsste eine statistische Reanalyse der Daten zeigen.

Inhaltlich macht Brizić diesen Zusammenhang jedoch sehr plausibel, indem sie das *Hearing* der Lehrkräfte qualitativ über »Sensemaking-Expertinnen-Interviews« (S. 41) untersucht. In Kapitel 3 extrahiert sie fünf metaphorisch benannte Rollen (*Sein, Helfen, Kunst, (Zer-)Stören* und *Untergehen*), die die Kinder im lehrerseitigen *Hearing* einnehmen können, und 14 Bilder, die die Lehrkräfte zu den Kindern spontan assoziieren (z.B. *laute Stimme, Kasperltum, Rebellion* oder *In-Sich-Ruhen*). Es zeigt sich, dass die Deutschnote weniger mit den tatsächlichen Deutschkompetenzen (S. 265; Blaschitz 2014) als mit den Rollen der Kinder in der Wahrnehmung der Lehrkräfte korreliert (S. 267). In Kapitel 4 verwebt Brizić das lehrerseitige *Hearing* mit den *Voices* der Eltern zu vier besonders häufig auftretenden »polyphonen Konfigurationen«, in deren Zusammenwirken das Geheimnis des Bildungserfolgs der Kinder liegt (*Reibung, Einklang, Spannung* und *Lösung*). Allerdings wird es in Kapitel 3 und 4 durch die Kapitelstrukturierung nach unterschiedlichen Diskursräumen, die vielen metaphorisch aufgeladenen Begriffe und die Einzelkorrelationen zunehmend schwerer, den Überblick über die Auswertungsergebnisse zu behalten.

Einzelne Fallbeschreibungen überzeugen aber gerade durch die metaphorische Verdichtung: So wird z.B. die Tochter einer *Gipfelsturm*-Mutter von der Lehrkraft als »laute Stimme« wahrgenommen, als eine,

die »absolut will« (S. 204). Trotz ihrer hohen Motivation bekommt sie aufgrund ihres störenden Verhaltens eine schlechte Deutschnote. Eine andere Lehrkraft interpretiert eine »laute Stimme« dagegen positiv (»Allein schon der Wille! «) und gibt trotz »genug Fehler[n]« (S. 232) eine sehr gute Deutschnote (s. auch Brizić, Şimşek & Bulut 2021). Als weiteres zentrales Ergebnis, das empirisch noch etwas genauer herausgearbeitet werden könnte, zeigt die Studie, dass das *Hearing* der Lehrkräfte auch von den Ressourcen abhängt, die ihnen an der Schule zur Verfügung stehen. Lehrkräfte mit mehr Ressourcen können die Kinder eher in ihrer ganzen Komplexität wahrnehmen und entscheiden sich weniger schnell für eine negative Interpretation ihres Verhaltens (S. 226).

Ein drittes wichtiges Ergebnis der Studie ist, dass gerade die Eltern (meist Mütter) ohne Schulbildung in den Interviews Schlüsselpassagen formuliert haben, die als »kunstvolles Erzählen in Strophen, Rhythmen und Reimen« bzw. als »mündliche Literatur« bezeichnet werden können (S. 195). Nicht literalisierte Eltern verfügen also über narrative Kompetenzen, die bildungssprachliche Merkmale tragen, und können damit ihren Kindern zentrale Ressourcen für den Erwerb der Bildungssprache Deutsch mitgeben (Brizić, Bulut, Şimşek & Blaschitz 2022). Entsprechend zeigen die von Blaschitz (2014) ermittelten Deutschkompetenzen der Kinder im Gegensatz zu den Deutschnoten keinen Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status der Eltern (S. 216).

Die Leistung dieses eindrucksvollen Forschungsprojekts besteht darin, alle diese Daten innovativ zu verschränken, und über die Profile der elterlichen *Voice* auch die individuell erlebten sprachlich-sozialen Verhältnisse zu integrieren, die sich auf das *Hearing* der Lehrkräfte und damit auf den Bildungserfolg der Kinder niederschlagen. Brizić zeigt, wie Diskriminierung passiert, obwohl alle angeblich nur das Beste wollen, sie formuliert aber auch Ideen, wie man aus dem Kreislauf der Ungleichheit ausbrechen könnte. Ihre Daten und Ergebnisse werden uns in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen noch länger beschäftigen. Genau das ist die Art von kritischer Sozialwissenschaft, die wir an der Schnittstelle von Soziolinguistik und Bildungsforschung brauchen, um weiterzukommen.

## Literatur

- Blaschitz, Verena. 2014. *Narrative Qualifizierung. Dimensionen ihrer Erfassung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache*. Münster: Waxmann.
- Brizić, Katharina, Necle Bulut, Yazgül Şimşek & Verena Blaschitz. 2022. Mündliche Literatur. Zur Bildungssprachlichkeit illiterater Menschen. In Karin Birkner, Britta Hufeisen & Peter Rosenberg (Hgg.), *Spracharbeit mit Geflüchteten. Empirische Studien zum Deutscherwerb von Neuzugewanderten*, 261–287. Berlin: Peter Lang.
- Brizić, Katharina & Claudia Lo Hufnagl. 2011. »Multilingual Cities« Wien. Bericht zur Sprachenerhebung in den 3. und 4. Volksschulklassen. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften. [https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/multilingual-cities-wien\\_de](https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/multilingual-cities-wien_de) (Abruf: 04. November 2023).
- Brizić, Katharina, Yazgül Şimşek & Necle Bulut. 2021. Ah our village was beautiful ... Towards a critical social linguistics in times of migration and war. *The Mouth – Critical Journal of Language, Culture and Society* 8. 27–61.